

Helmut König

Elemente des Antisemitismus

Kommentare und Interpretationen
zu einem Kapitel der
Dialektik der Aufklärung von
Max Horkheimer und Theodor W. Adorno

380 Seiten · broschiert · € 39,90

ISBN 978-3-95832-095-6

© Velbrück Wissenschaft 2016

Einleitung

(1) Die *Elemente des Antisemitismus* sind das fünfte und vorletzte Kapitel der *Dialektik der Aufklärung* von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno. Das Kapitel ist ein Schlüsseltext der Kritischen Theorie – in mehrfacher Hinsicht. Erstens nimmt es innerhalb des Buches eine herausragende Stellung ein. Der Antisemitismus ist der zentrale Wahn des Nationalsozialismus, und die *Dialektik der Aufklärung* ist der Versuch, wie es in der Vorrede heißt, zu verstehen, »warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaften menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt« (DA 16). Zum zweiten markiert die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus, wie sie in den *Elementen* verdichtet entfaltet wird, die Zäsur, die die frühe Kritische Theorie der 1930er Jahre von ihrer späteren Gestalt trennt. Drittens sind die in den *Elementen* vorgetragenen Überlegungen von wegweisender Bedeutung für das spätere Werk von Horkheimer und Adorno. Die Erfahrung des totalitären Antisemitismus ist für die Autoren der *Dialektik der Aufklärung* nicht nur lebensgeschichtlich, sondern auch theorie- und werkgeschichtlich einschneidend.

Die *Elemente* bieten keine stringente und bis in alle Einzelheiten hinein ausgearbeitete Theorie des Antisemitismus. Der Terminus *Elemente* macht nicht nur deutlich, dass verschiedene Schichten des Antisemitismus erörtert werden, sondern weist auch darauf hin, dass die Erörterung selbst einen unfertigen Charakter hat. Überlegungen von großer Klarheit stehen neben unfertigen Gedanken und Assoziationen, die nicht bis ins Einzelne durchgearbeitet sind und eher Entwurfscharakter haben. Die *Elemente* enthalten eine unendliche Fülle von Anspielungen und Bezügen: auf Marxismus, Psychoanalyse, Religionswissenschaft, Ethnologie,

Soziologie, Philosophie, Evolutionstheorie, Biologie. Die Bezüge werden meistens nicht eigens genannt und ausgeführt, ihr Verhältnis zueinander ist oft unklar, und es wäre vermessen zu glauben, dass man sie alle sichtbar machen könnte. Einigen Hinweisen und Überlegungen, die Horkheimer und Adorno nur andeuten, versuche ich dadurch nachzugehen, dass ich andere Texte von ihnen gleichsam neben die *Elemente* lege und daraufhin durchsehe, ob sich die Ausführungen gegenseitig erhellen und wie der eine Text im anderen Korrespondenzen oder Resonanzen wachruft.

Meine Studie ist mehrstufig aufgebaut. Im Ersten Teil ist der gesamte Text der *Elemente* abgedruckt. Im Zweiten Teil, »Kommentare«, folge ich den *Elementen* in einer sehr engen Lektüre, die These für These, Absatz für Absatz und zum Teil Satz für Satz vorangeht und kurze Erläuterungen, Informationen, Kommentare und Zusammenfassungen anbietet, inhaltliche Querverweise und Bezüge herstellt und gelegentlich auch übergreifende und vertiefende Perspektiven und Fragen in den Blick nimmt. Im Dritten Teil, »Interpretationen«, gehe ich auf den Entstehungsprozess der *Elemente* ein und versuche, ihren Ort in der Kritischen Theorie von Horkheimer und Adorno näher zu bestimmen. Darüber hinaus untersuche ich ausführlicher einige Aspekte, die in den *Elementen* und im gesamten Werk von Horkheimer bzw. Adorno eine große Rolle spielen, vor allem das Verhältnis von Aufklärung und Herrschaft und den Begriff der Mimesis. Schließlich gehe ich den Einseitigkeiten und Aporien nach, in die die Überlegungen der *Elemente* münden, und diskutiere die Suche nach Auswegen aus diesen Aporien, die Horkheimer und Adorno auf je unterschiedliche Weise in ihrem späteren Werk unternommen haben. Im Epilog beleuchte und kommentiere ich kurz das Wirken und die Wirkungsgeschichte von Adorno und Horkheimer in der Bundesrepublik.

Meine Kommentare und Interpretationen liefern keinen Beitrag zur Analyse gegenwärtiger Erscheinungsformen des Antisemitismus. Ich interpretiere die *Elemente* vor allem im Kontext der Kritischen Theorie von Adorno und Horkheimer. Das heißt zugleich, dass die Beschäftigung mit der Kritischen Theorie in meinen Augen auf die Frage bezogen werden muss, welche Bedeutung ihre Protagonisten der Erfahrung der totalen Herrschaft und der Vernichtung der europäischen Juden einräumen und welche Folgerungen sie aus dieser Erfahrung ziehen.

Warlam Schalamow, dem wir die eindringlichsten Schilderungen der Hölle des Archipel Gulag verdanken, bezeichnete die Lager als absolute Negativität. Hannah Arendt sprach im Blick auf die totale Herrschaft von dem »absolut Bösen« (bevor sie diese Aussage angesichts des Eichmann-Prozesses revidierte und es dann vorzog, von der »Banalität des Bösen« zu sprechen). Beide wollten mit diesen Bezeichnungen festhalten, dass wir es mit Geschehnissen zu tun haben, die nicht in den Kosmos des Verständlichen aufgenommen werden können und sich der Möglichkeit,

dass wir uns irgendwann mit ihnen abfinden, grundsätzlich entziehen. Es sind Geschehnisse, die man nicht wirklich in eine menschliche Sprache übersetzen kann und in denen sich nichts verkörpert und mitteilt, woran sich Hoffnungen und Aussichten knüpfen ließen. Wie sollen wir in der Unmenschlichkeit der Lager noch eine verzerrte Menschlichkeit erkennen, aus der wir etwas lernen könnten und die unsere Erfahrungen bereichert? Die *Elemente des Antisemitismus* entwickeln die Überzeugung, dass wir, wenn wir den Antisemitismus verstehen wollen, die Geschichte der menschlichen Zivilisation in einer ganz neuen und ganz veränderten Perspektive betrachten müssen.

Auf die *Elemente des Antisemitismus* trifft in ganz besonderem Maße zu, was Adorno allgemein im Blick auf Texte und Theorien konstatierte: dass sie einen »Zeitkern« (Adorno 1963a: 284) haben und keineswegs als etwas Absolutes verstanden werden sollten. In ihrer Vorrede zur Neuauflage des Buches im Jahre 1969 sprechen die Autoren selber davon, dass sie ihrer Theorie einen Zeitkern zusprechen, »anstatt sie als Unveränderliches der geschichtlichen Bewegung entgegensetzen« (DA 13). Die *Dialektik der Aufklärung* ist von jüdischen Intellektuellen im amerikanischen Exil zu einem Zeitpunkt geschrieben worden, als der europäische Kontinent in einem unsagbar schrecklichen Abgrund von Krieg, Mord und Menschenvernichtung versank. Wir sind von diesem Text heute durch eine Zeitspanne von 70 Jahren getrennt. Und der Respekt gegenüber dem Text wird dadurch nicht geringer, dass wir ihn im Lichte der seither gemachten theoretischen Anstrengungen und Erfahrungen lesen, kommentieren und kritisieren.

(2) Die *Elemente des Antisemitismus* bestehen ursprünglich, in der ersten Fassung im Jahre 1944, aus sechs Thesen, für die erste Buchausgabe 1947 haben Horkheimer und Adorno eine weitere These, die siebte, hinzugefügt. Zur besseren Orientierung habe ich im Kommentarteil des Buches jeder These und jedem Absatz jeweils eine Überschrift beigegeben, die meistens aus einem Zitat besteht und mehr oder weniger plakativ die jeweiligen Inhalte und Schwerpunkte zusammenfasst.

Die zentrale Aussage der *Elemente* besteht darin, dass es am Ende nur eine psychische Energie sein kann, die den Antisemitismus antreibt. Eng rational, politisch oder ökonomisch ist er jedenfalls nicht zu erklären. Daraus folgt, dass man den Antisemitismus nur entschlüsseln kann, wenn man seine Funktion für die Antisemiten in den Blick nimmt. Diese Funktion besteht vor allem darin, das verachtete eigene Innere nach außen zu legen und es dort zu bekämpfen. Hinter dem Antisemitismus steht mithin eine Mischung aus Abwehr und Projektion.

Die erste These spricht diesen Mechanismus sofort an: In dem, was die Faschisten den Juden vorwerfen, drücken sie ihr eigenes Wesen aus. Der zweiten These zufolge ist es im Kern die Sehnsucht nach Glück ohne

Macht, die die Antisemiten abwerten. Die dritte These ergänzt diese Behauptung mit der Aussage, dass der Antisemit das eigene Selbstgefühl abwehrt, ein Parasit und Versager zu sein. Der Antisemitismus ist im Kern Selbsthass, und der Selbsthass wird zum Fremdenhass. Die vierte These erweitert die Perspektive, indem sie auf eine tiefliegende religiöse Quelle des Antisemitismus hinweist. Die Ahnung, dass die Selbstvergessenheit, die das Christentum fordert, einen trügerischen Zug hat und nicht hält, was sie verspricht, wird durch die Zerstörung derjenigen abgewehrt, die durch ihre eigene Religion zeigen, dass die Ahnung des Betrugs zurecht besteht. Der fünften These zufolge wird im Antisemitismus die Erinnerung an die eigene animalische Natur, der mimetische Impuls, als unerträglich abgewehrt, und in der Verfolgung der Juden wird die Unterdrückung erneut bestätigt. Die sechste These macht den Mechanismus der Paranoia zum Thema und zeigt die Affektverwandlung, die mit ihm verbunden ist. Das Ersehnte wird zum Verhassten und der Unterdrückung ausgesetzt. In der siebten These schließlich wird der Antisemitismus mit dem kulturindustriell erzeugten Ticketdenken in Verbindung gebracht, das den Verlust der Erfahrungsfähigkeit bewirkt und zur Wut auf jedwede Art von Differenz führt.

Abwehr und Projektion sind die eine Seite des Antisemitismus. Die zweite Seite besteht darin, dass im Akt der Abwehr das Abgewehrte enthalten ist und wiederkehrt – aber wiederkehrt in einer Form, die es in einen Komplizen der Abwehr verwandelt. Die Faschisten lassen das Unterdrückte durchaus zu, aber nur, wenn und indem es auf die Seite der Unterdrückung übertritt. In dieser eigentümlichen Mischung aus Repression und Befriedigung besteht der zutiefst diabolische Charakter, den der »totalitäre Antisemitismus« (Horkheimer/Adorno 1959: VI) annimmt. Der Antisemitismus ist sowohl Natur, Unmittelbarkeit und Trieb wie zugleich Herrschaft, Macht und Unterdrückung. Aufklärung und Natur, avancierte Technik und losgelassener Trieb gehen zusammen. In der ersten These wird gezeigt, dass die Antisemiten sich selber zu dem machen, was sie den Juden zuschreiben: Sie sind ausbeuterisch, übermächtig und rücksichtslos. Die zweite These stellt dar, wie die Sehnsucht nach Glück zu ihrem Gegenteil wird und sich in die perverse Lust an Zerstörung alles Fremden und allen Glücks verwandelt. Die dritte These zeigt, wie die geblendeten Antisemiten es schaffen, sich nicht als Parasiten, Schmarotzer und eigennützige Betrüger zu sehen, sondern als Diener einer großen schöpferischen Sache. Der vierten These zufolge verstehen sich die Judenfeinde als Missionare im Dienst der christlichen Heilsbotschaft, die der Welt die Erlösung bringt. In der fünften These wird der Mechanismus der Wiederkehr des Verdrängten auf Seiten der Verdrängung direkt zum Thema gemacht. Die Abwehr der Mimesis, der Sehnsucht nach Beirührung, Anschmiegen und Vereinigung geschieht ihrerseits mit Techniken, in denen mimetische Elemente der Angleichung an die Natur eine

zentrale Rolle spielen. Klage, Protest und Unmittelbarkeit werden zu Mitteln der Zurichtung und der Herrschaft. Die Antisemiten bekämpfen die Verlockung, indem sie ihr nachgeben. Der verpönte Trieb tritt in den Dienst seiner Ausrottung. Das Verbotene wird autoritär freigegeben, die mimetische Nachahmung darf praktiziert werden, aber nur, um sie zu zerstören. Rebellion gegen die Herrschaft wird selber zu einer Form von Herrschaft. Die sechste These zeigt, wie die abgewehrte Rebellionslust in die Identifikation mit Herrschaft und autoritärer Unterdrückung mündet. Die Antisemiten werden von der ungelösten Ambivalenz aus autoritären und rebellischen Neigungen angetrieben. Die siebte These schließlich zeigt die Zeitgemäßheit des Antisemitismus. Der Antisemitismus wird zur auswechselbaren Spielmarke in einem von Stereotypen und Tickets bestimmten Weltbild.

Der Antisemitismus ist ein vielschichtiges Phänomen. Ökonomische, politische, religiöse, rassistische und kulturelle Motive gehen in ihm eine häufig nur schwer entwirrbare Mischung ein. Die Schichten werden in den *Elementen* über die verschiedenen Thesen verteilt oder in einzelnen Thesen konzentriert zur Sprache und zur Analyse gebracht. Die ökonomische Schicht, in der die Juden als Wucherer und Betrüger, als Schmarotzer und Parasiten, als Spekulanten und Ausbeuter stigmatisiert werden, ist vor allem in der dritten These das Thema. Die Unterscheidung der Nazis zwischen schaffendem und raffendem Kapital folgt sehr genau diesem Wahrnehmungsklischee. Die politische Schicht wird besonders in der zweiten These angesprochen. Mit ihr ist die Vorstellung verbunden, dass die Juden eine universal agierende mächtige Gruppe sind, die überall ihre Hände im Spiel hat und mit den Mitteln von Verschwörung und Konspiration die Unterwerfung der ganzen Welt vorbereitet. Wenn man in der kritischen Analyse die ökonomischen und politischen Motive des Antisemitismus ins Zentrum rückt, gelangt man zu der Aussage, dass die antisemitischen Verhaltensweisen im Kern politische und ökonomische Zwecke verfolgen. Mithilfe des Antisemitismus kann man Juden von der politischen Macht fernhalten, die eigene Macht sichern und einen lästigen Konkurrenten im Wirtschaftsleben ausschalten. Dass man den Antisemitismus auf diese Weise zureichend erklären kann, wird in den *Elementen* jedoch gerade bestritten. Das Argument von Horkheimer und Adorno lautet, dass sich der totalitäre Antisemitismus durch die Bestimmung möglicher politischer oder ökonomischer Ziele nicht erklären lässt, weil damit sein wesentliches Merkmal: die vollkommene Sinnlosigkeit, die jenseits aller Zweck-Mittel-Logik liegt, übergangen wird.

Die religiöse Feindschaft des Christentums gegen die Juden und damit die historisch früheste Schicht des Phänomens wird in der vierten These erörtert. Die rassistische Schicht ist in der ersten These sogleich das Thema. Indem die Juden zur Rasse gemacht werden, können sie ihrem Schicksal nicht mehr entgehen. Mit dem Rassismus werden Gesellschaft

und Geschichte generell zurück in ein natürliches Geschehen verwandelt. Die kulturelle Schicht schließlich, in der die Juden wegen ihrer Erscheinungs- und Lebensweise als Angriff auf die eigene Identität erscheinen, wird vor allem in der fünften und sechsten These behandelt. Die fünfte These konzentriert sich auf die affektiv bestimmte, vorgeblich natürliche Aversion gegen die angeblich unzivilisierten Juden, die in ihrer Erscheinungsweise und in ihrem befremdlichen Habitus eine tief verankerte Abwehrreaktion auf Seiten der Antisemiten hervorrufen. Die sechste These zeigt die hemmungslose Projektion, mit der die Antisemiten die Juden überziehen. Die kulturelle Schicht schlägt sich in der Geschichte des Antisemitismus in einer Fülle von Phantasien, Bildern, Vorurteilen und Stereotypen nieder. Diese werden an verschiedenen Stellen der *Elemente* aufgegriffen und dechiffriert, und zwar stets so, dass sie gleichsam als Wegweiser genutzt werden, die den Zugang zu den psychischen Energien des Antisemitismus ermöglichen.

(3) Einige Bemerkungen zur Rezeptionsgeschichte der *Dialektik der Aufklärung* und der *Elemente des Antisemitismus*: Die erste Fassung des Buches aus dem Jahre 1944 wurde in mimeographierter Form unter dem Titel *Philosophische Fragmente* in einer Auflage von 500 Stück gezielt an Mitarbeiter und Nahestehende verteilt. Sie war mit der Widmung für Friedrich Pollock, dem engen Freund von Horkheimer und jahrelangen Verwaltungsleiter des *Instituts für Sozialforschung* »zum 50. Geburtstag am 22. Mai 1944« versehen. In dieser nur halb-öffentlichen Form der Publikation war die *Dialektik der Aufklärung* natürlich einer breiteren Diskussion nicht zugänglich. Überliefert ist, dass einige der Empfänger der Schrift aus dem engeren Kreis des Instituts damit wenig anfangen konnten und ratlos waren (vgl. Wiggershaus 1986: 383). Die erste Verlagsausgabe bei Querido in Amsterdam, die 1947 in einer Auflagen von 2000 Exemplaren erschien, fristete über Jahre hinweg ein Schattendasein. Bis 1961 war sie im Buchhandel erhältlich, wurde aber nur im Verlagsverzeichnis und nicht in deutschen Bibliographien angezeigt (vgl. Albrecht et al. 1999: 25 ff.). 1961 regte der Fischer-Verlag eine Neuauflage des Buches an. Herbert Marcuse, der 1944 noch zurückhaltend auf die mimeographierte Ausgabe reagiert hatte, war nun ganz begeistert und schrieb am 31. August 1962 an Horkheimer und Adorno: »Obgleich ihr es eh schon wisst, möchte ich es euch sagen: ein ungeheures Buch, das in den beinahe zwanzig Jahren seit es geschrieben wurde nur noch ungeheurer geworden ist. Aber auch nichts was inzwischen von den Herren sozozoologen psychikologen (sic!) publiziert worden ist kommt auch nur an eine Fußnote des Buches heran... Also: NEUAUFLAGE! (sic!) Und ein dediziertes Exemplar der Neuauflage für mich.« (HGS 18: 533) Horkheimer und Adorno hielten eine Neuauflage nicht für eine gute Idee und versagten ihr die Zustimmung. Dass jedoch mit einer Verzögerung von

zwei Jahrzehnten die »aufsehenerregende Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte« (Müller-Doohm 2003: 835) des Buches einsetzte, konnten sie damit nicht verhindern. Die *Dialektik der Aufklärung* fand in Form von Raubdrucken weite Verbreitung und avancierte zu einem viel gelesenen und viel diskutierten Text. Erst 1969 erschien dann eine neue Ausgabe des Buches im Fischer-Verlag (vgl. Jäger 2003: 272).

In der akademischen und allgemein publizistischen Öffentlichkeit erfuhr das Buch bis Ende der 1960er Jahre keine nennenswerte Resonanz. Görtzen (1987) zählt in seiner Literaturübersicht für den Zeitraum bis zum Erscheinen der Neuauflage zehn deutsche Titel auf, die sich auf das Buch beziehen. Hinzu kommen sechs Titel, die anlässlich der 1966 publizierten italienischen Ausgabe veröffentlicht wurden. Die Mehrzahl dieser Texte besteht aus kleinen Rezensionen in Zeitungen. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Buch fand nicht statt. Klaus Heinrich (1964), der in seinem *Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen* in eine kritische Diskussion mit den Autoren der *Dialektik der Aufklärung* eintritt und sofort die grundlegende Frage nach dem Ort stellt, von dem aus Adorno und Horkheimer argumentieren, ist eine rühmliche Ausnahme. Seit den 1970er Jahren stieg das wissenschaftliche Interesse an der Frankfurter Schule, ihrer Geschichte und ihrem Selbstverständnis sichtbar an. Martin Jay legte 1973 die erste Gesamtdarstellung vor und eröffnete damit die Geschichtsschreibung über die Frankfurter Schule. Jüngere Sozialwissenschaftler versuchten seit den späten 1970er Jahren, das Potential der frühen Kritischen Theorie für die kritische Analyse der eigenen Gegenwart zu erschließen. Sie wurden freilich in der *Dialektik der Aufklärung* mit einer Schrift konfrontiert, die sich in dieses Ansinnen nur schwer einbauen ließ, und machten deswegen den Versuch, das Buch auf Distanz zu bringen.

Axel Honneth (2000) unterscheidet drei Phasen dieser zunehmend kritisch werdenden Rezeption der *Dialektik der Aufklärung*. Zunächst wurde das Buch historisiert, indem man es in die historische Epoche von Faschismus und Stalinismus hineinstellte und zeigte, wie sehr es der vollkommenen Verdüsterung des politischen und gesellschaftlichen Horizonts der 1940er Jahre verhaftet war (vgl. Dubiel 1978, 1983). Auf der zweiten Stufe der kritischen Rezeption wurde dem Buch nachgewiesen, dass seine Erklärungen den Standards der akademischen Fachdisziplinen nicht genügen und deswegen fragwürdig sind (vgl. Bonß/Honneth 1982; Honneth 1986; ähnlich jüngst Abromeit 2011, dessen Darstellung der theoretischen Entwicklung von Horkheimer bis 1941 explizit darauf hinausläuft, die Bedeutung der *Dialektik der Aufklärung* zu relativieren). Auf der dritten Stufe der kritischen Rezeption stand schließlich die Feststellung im Zentrum, dass die *Dialektik der Aufklärung* in einen Selbstwiderspruch mündet, indem sie mit ihrer totalisierenden Perspektive auch die Möglichkeit der eigenen vernünftigen Kritik der Vernunft

in Frage stellt. Das ist der Tenor einer Reihe von Texten, in denen sich Habermas (1981, 1985, 1986) in den 1980er Jahren mit der *Dialektik der Aufklärung* auseinandersetzt. In eine ähnliche Richtung zielt Reemtsma, der das Paradox betont, dass die *Dialektik der Aufklärung* das Systemdenken der Philosophie kritisiert und der Aufklärung vorhält, das Inkommensurable wegzuschneiden, aber zugleich ihrerseits jedem Phänomen seinen Ort zuweist, Kontingenz nicht anerkennt und in eine Art negatives Systemdenken verfällt (vgl. Reemtsma 1995: 94, 106).

Die drei kritischen Einwände haben sicher ihre Berechtigung. Kein Zweifel, dass die *Dialektik der Aufklärung* vor dem Hintergrund von Faschismus und Stalinismus gesehen werden muss. Kein Zweifel auch, dass die Analysen des Buches einer fachwissenschaftlichen Überprüfung etwa durch die Geschichtswissenschaft oder durch methodisch abgesicherte Datenerhebungen nicht standhalten. Und eben so wenig dürfte zu bestreiten sein, dass die kritische Philosophie der Vernunft, die das Buch verfolgt, unvermeidlich in nicht aufhebbare Aporien mündet. Aber mit diesen Einwänden ist das Buch nicht erledigt. Die Erfahrung von Faschismus und Stalinismus wirkt bis heute nach und ist in ihrer Bedeutung für unser Verständnis von Geschichte, Moral und Politik keineswegs ausreichend durchdacht. Die *Dialektik der Aufklärung* zählt nach wie vor zu den ganz wenigen diskussionswürdigen Reaktionen, die diesen Einschnitt, der alle überlieferten Gewissheiten radikal in Frage stellt, zu begreifen versuchen. Dass es, um diesem Bruch standzuhalten und ihn zu verstehen, nicht ausreicht, sich auf die methodischen Standards der Einzelwissenschaften zu verlassen, gehört allerdings zu den Grundvoraussetzungen und Grundannahmen dieses Buches – wenngleich Horkheimer und Adorno in ihrer Vorrede und in späteren Stellungnahmen gerne auf den »unmittelbaren Zusammenhang« (DA 22) ihrer Überlegungen mit den empirischen Forschungen des *Instituts für Sozialforschung* hinweisen. Und dass die Autoren ganz unbekümmert um die Aporien der Vernunftkritik ihre Überlegungen vortragen, sollten wir vielleicht doch in erster Linie damit in Verbindung bringen, dass es ihnen weitaus wichtiger war, mit ihren begrifflichen und theoretischen Mitteln dem Entsetzen einen Ausdruck zu geben als sich Rechenschaft über den Ort zu geben, von dem aus sie das tun. Insofern liegt das Problem weniger in der *Dialektik der Aufklärung* als vielmehr darin, dass sich Horkheimer und Adorno auch in ihren späteren Schriften stets im Inneren dieser Aporie bewegen und sich aus ihrem Bann nicht mehr lösen können. Auch diese Tatsache freilich darf man durchaus noch darauf beziehen, dass wir es bei der Vernichtung der europäischen Juden mit einer Vergangenheit zu tun haben, die nicht vergeht und deren absolute Negativität bei denen, die mit Verfolgung und Vernichtung bedroht waren, lang anhaltende und tief sitzende Unsicherheit und Angst bewirkt hat.

Ich mache den Versuch, die Einwände gegen die *Dialektik der Aufklärung* so aufzunehmen, dass ich sie auf die Frage nach der Bedeutung des Antisemitismus für die Kritische Theorie von Horkheimer und Adorno beziehe. In der Rezeption ist die grundlegende Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus für die Entwicklungsgeschichte der Kritischen Theorie eher vernachlässigt worden. Zwar kommt das Thema Antisemitismus in den Abhandlungen über die Frankfurter Schule durchaus vor, spielt aber keine herausragende Rolle, weder bei Jay (1973) und Wiggershaus (1986), die eine umfassende Gesamtdarstellung bieten, noch bei Dubiel (1978), Söllner (1979) oder Gangl (1987), die sich aus sozialwissenschaftlicher Perspektive mit der Kritischen Theorie beschäftigen. Wilson, der *Das Institut für Sozialforschung und seine Faschismusanalysen* (1982) zum Thema macht, geht auf die Frage nach dem Antisemitismus irritierenderweise gar nicht ein. Die Studien, die sich dezidiert auf die Antisemitismusforschungen des *Instituts für Sozialforschung* konzentrieren, haben dann wiederum mit den *Elementen* ihre liebe Mühe. Cramer (1979) konzentriert sich auf die ungelöste Spannung zwischen objektiven gesellschaftlichen und subjektiven psychologischen Faktoren in den Antisemitismusanalysen des Instituts und übersieht im Eifer des Gefechts, dass die *Elemente* in diese Spannung eine Reihe neuer Perspektiven und Gesichtspunkte eintragen. Jay (1979) behandelt in einem knappen Aufsatz das Verhältnis der Frankfurter Schule zum Judentum, begnügt sich aber mit einem kurz gehaltenen Referat der Inhalte, die in den *Elementen* verhandelt werden. Rensmann (1998: 156–174) geht auf die *Elemente* nur in einem »Exkurs« ein, Ziege (2009: 95–135), die die Bedeutung der (unveröffentlichten) Studie *Antisemitism among American Labor* ins Zentrum ihrer Untersuchung stellt, widmet den *Elementen* ein eigenes Kapitel, gleitet aber über deren Inhalte und Tiefen allzu elegant hinweg. Rensmann und Ziege lesen die *Elemente* sehr eng auf dem Hintergrund der empirischen Forschungen des Instituts und müssen ihnen schon deswegen äußerlich bleiben. Ähnlich ist es bei Wheatland (2009: 256), der die *Frankfurt School in Exile* zum Thema macht und für den die *Dialektik der Aufklärung* kaum mehr ist als die Quelle von empirisch zu testenden Hypothesen. In Wirklichkeit aber ist gerade die *Dialektik der Aufklärung* ein für sich stehendes Werk – und das gilt, trotz der gegenteiligen Beteuerung der Autoren, zweifellos auch für die *Elemente des Antisemitismus*. Niemals reduzieren Horkheimer und Adorno die Rolle von Philosophie und Theorie darauf, Hilfestellung bei der Formulierung von Hypothesen zu formulieren, die dann von den Einzelwissenschaften verifiziert oder falsifiziert werden sollen.

In der Rezeption der *Dialektik der Aufklärung* sind die *Elemente* nie ein wichtiges Thema gewesen. Die Studien und Aufsatzbände, die sich 40 Jahre nach seinem Erscheinen gezielt mit dem Buch auseinandersetzen, schenken den *Elementen des Antisemitismus* keinerlei Aufmerksamkeit.

Das gilt z.B. für die Beiträge in den Sammelbänden von Reijen/Schmid Noerr (1987), Kunneman/De Fries (1989) und Gangl/Raulet (1998). Anders ist es bei Rantis, der den *Elementen* ein ganzes Kapitel seines Buches widmet. Da er aber vor allem an der Bedeutung der Psychoanalyse für die *Dialektik der Aufklärung* interessiert ist, entgeht ihm wiederum die Bedeutung jener Überlegungen, in denen z.B., wie in der vierten These, die religiöse Motivierung des Antisemitismus erörtert wird, und selbst die fünfte These, in der Denkmotive der Psychoanalyse von großer Bedeutung sind, aber gleichwohl der Begriff der Mimesis, der in der Psychoanalyse wiederum überhaupt nicht vorkommt, im Zentrum steht, wird nicht angemessen in den Blick genommen (vgl. Rantis 2001: 113ff).

Zu den wenigen Ausnahmen, die die Bedeutung der *Elemente* wirklich würdigen, gehört eine kurze Betrachtung von Jan Philipp Reemtsma (1995: 100), der die *Dialektik der Aufklärung* insgesamt »als Bestandteil jüdischer religiöser Tradition« versteht und eine Reihe hoch anregender Gesichtspunkte zu ihrer Deutung beiträgt. Einen ähnlichen Zuschnitt haben die Analysen von Anson Rabinbach (1999, 2000: 166ff), der sich aber stärker auf die Entstehungsgeschichte der *Elemente* konzentriert und vor allem die Bedeutung des Mimesisbegriffs betont, ohne allerdings dessen materialistische Implikationen zu sehen und ohne auf seine Rolle für die Theorieentwicklung Adornos einzugehen. Dan Diner (1988) zeichnet präzise die gedankliche Entwicklung von der funktionalen Erklärung der Judenfeindschaft in Horkheimers Aufsatz *Die Juden und Europa* (1939) zu den *Elementen* nach, die die vollkommene Irrationalität und Sinnlosigkeit des Antisemitismus herausstellen. Micha Brumlik (2011: 267) betont, dass die *Elemente* eine »Pionierarbeit« darstellen, weist aber dann einschränkend vor allem darauf hin, dass Adorno und Horkheimer weder Historiker noch Judaisten waren und ihnen sowohl die vielfältigen Formen des Judenhasses in Antike und Mittelalter wie die Realgeschichte der Juden fremd waren. Alles in allem lasse der »starke theoretische Zugriff jeden Bezug auf konkrete historische Lagen vermissen ..., vom belastbaren Bezug auf historische Quellen ganz zu schweigen« (Brumlik 2011: 268). Worin dann aber die genuine theoretische und analytische Qualität der *Elemente* insgesamt noch bestehen soll, wird von Brumlik eigentümlich in der Schwebe belassen.

Gelegentlich werden in der Sekundärliteratur einzelne Begriffe, die in den *Elementen* eine wichtige Rolle spielen, aufgegriffen und sowohl in ihrer Bedeutung für die Analyse des Antisemitismus wie in ihrer Bedeutung für die weitere Theorieentwicklung von Adorno und Horkheimer genauer untersucht. Das gilt insbesondere für Mimesis und Idiosynkrasie (vgl. z.B. Plug 2002). Der Begriff der Mimesis hat auch in übergreifenden Darstellungen größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil er bestimmend in die ästhetische Theorie Adornos eingegangen ist (vgl. Cahn 1984, Früchtel 1986, Schultz 1990). Aber die Konfusion über den

Bedeutungsgehalt dieses Begriffs ist nach wie vor groß. Eine Sammelrezension von Veröffentlichungen zum 100. Geburtstag von Adorno unter dem Titel »Mimesis als Lebensform und Theorieverhalten« (Ziege 2004) versteht unter diesem Begriff nur noch die Begabung Adornos, sich in fremden Umgebungen und Themen zurechtzufinden, in fremde Rollen zu schlüpfen oder sich an das Denken eines anderen, in diesem Fall an das Denken und Schreiben Horkheimers anzugleichen. Damit wird aber die Bedeutung des Mimesisbegriffs vollkommen unterschätzt (vgl. unten das vierte Kapitel meiner *Interpretationen*).

Die sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung greift die Arbeiten der Frankfurter Schule zwar immer wieder auf, aber aus naheliegenden und verständlichen Gründen eher die empirischen Studien, insbesondere *The Authoritarian Personality*, und nicht die *Elemente*, die mit ihren weitreichenden Spekulationen für die empirische Forschung kaum anschlussfähig sind (vgl. Bergmann 2004). Wo dagegen, wie z.B. bei Salzborn (2010), sozialwissenschaftliche Theorien über Antisemitismus in vergleichender Perspektive zum Thema gemacht werden, rangiert die *Dialektik der Aufklärung* als ein Ansatz neben vielen anderen, aus dem man wie aus einem Werkzeugkasten vielleicht Anregungen für empirische Untersuchungen entnehmen kann, dessen spezifische Bedeutung und dessen Wahrheitsgehalt aber gar nicht erst in den Blick genommen werden.

In den geschichtswissenschaftlich orientierten Arbeiten zu Vergangenheit und Gegenwart des Antisemitismus wiederum kommen theoretische und prinzipielle Überlegungen so gut wie gar nicht vor oder spielen nur eine ganz untergeordnete Rolle (vgl. z.B. Greive 1983, Jochmann 1988, Berding 1988). Das gilt sogar für die Studie *Rehearsal for Destruction* von Paul W. Massing (1949), die in der von Horkheimer und Flowerman herausgegebenen fünfbändigen Reihe *Studies in Prejudice* erschienen ist und eine ganz traditionelle Untersuchung antisemitischer Bewegungen im deutschen Kaiserreich bietet. Eine Ausnahme unter den historischen Analysen ist Rürup (1975: 115ff), der für eine Kombination sozialwissenschaftlicher und historischer Zugänge plädiert. Eine weitere Ausnahme ist Claussen (1987), der schon im Titel seiner Studie (»Grenzen der Aufklärung«) den Untertitel der *Elemente des Antisemitismus* zitiert, sich dann aber weder mit der Spannung dieses Titels zur Rede von der »Dialektik« der Aufklärung auseinandersetzt noch in eine differenzierte Erörterung der *Elemente* eintritt, sondern in leicht überorthodoxer Art die »gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus« (Claussen 1987: 3) mit der Kritik der Kulturindustrie und der Massenmedien verbindet (ähnlich auch Claussen 2003: 198). Traverso (1990: 197f) hingegen, der die Geschichte der marxistischen Debatte über die jüdische Frage zwischen 1843 und 1943 behandelt, meint, dass die *Elemente des Antisemitismus* zwar den Ökonomismus hinter sich lassen, doch nur um

an dessen Stelle eine andere monokausale Position zu setzen: den Psychologismus – eine Behauptung, die angesichts der Vielfalt der Motive und Schichten, die in den *Elementen* erörtert werden, schlicht unhaltbar ist.

(4) Zum Formalen und zur Zitierweise: Im Zweiten Teil des Buches kommentiere ich jede These der *Elemente* nacheinander jeweils in einem eigenen Kapitel. Die Thesen sind, wie im Originaltext, durchnummeriert und werden jeweils mit den römischen Zahlen I – VII ausgewiesen. Zusätzlich habe ich die einzelnen Absätze nummeriert und jeweils mit arabischen Zahlen versehen. Die Kombinationen aus römischer und arabischer Zahl, die sich in den Kommentaren jeweils als Teilüberschriften finden, bezeichnen also einen bestimmten Absatz in einer bestimmten These. I: 1 ist der erste Absatz der ersten These, I: 2 der zweite Absatz der ersten These und so fort. Wenn ich in den Kommentaren einzelne Zitate ohne weiteren Nachweis verwende, stammen sie aus dem in der Überschrift markierten jeweiligen Absatz. Wenn ich in den Kommentaren mit anderen Zitaten arbeite, werden sie eigens nachgewiesen. Bei Verweisen auf Briefe, die in den Gesammelten Schriften von Horkheimer erschienen sind, benutze ich das Kürzel HGS mit Angabe der Band- und Seitenzahl. Für die Zitatnachweise aus der *Dialektik der Aufklärung* benutze ich die Abkürzung DA mit Seitenzahl. Wenn ich Stellen aus den *Elementen* zitiere, gebe ich neben der Seitenzahl zusätzlich die These und den Absatz an, aus der das Zitat stammt. Die *Dialektik der Aufklärung* zitiere ich nach der Ausgabe in den Gesammelten Schriften (Bd. 5) von Max Horkheimer.